

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 17 (1901)

Heft: 21

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Handschuhmacher, Bürstenbinder, Cementiers, Ofen-
seher, Spezereihändler u. dergl. die alte Wude zumachen
und am nächsten Tag als Ziegelfabrikanten ihr Glück
probieren wollen, so findet man das — beinahe selbst-
verständlich. Die Leute sind ja heutzutage so gescheit
und die Schulen so vielseitig.

Fast keine Ziegelei in der Schweiz, welche 20 und
mehr Jahre alt ist, hat nicht schon einmal falliert, accom-
modiert, das Kapital reduziert oder war nahe daran,
es zu thun. Die Mechanische Backsteinfabrik Zürich hat
viermal keine, und sechsmal weniger als 4 % Dividende
gegeben. Aber das ist alles tempi passati und kommt
bei unserer gescheiteren Generation nicht mehr vor.

Die Zeitungsberichte sprechen immer nur von den
Backsteinpreisen. Es gibt aber noch einen andern Haupt-
artikel, und das sind die Falzziegel.

Falzziegel sind ein Produkt, das man nur mit teuren
Einrichtungen und aus ganz gutem Rohmaterial erstellen
kann. Da macht die Baupolitik wenig aus.

Dass die neuen Ziegeleien fast durch die Bank auch
Falzziegel machen, liegt auf der Hand, und die alten,
die früher nur Steine machten, haben ebenfalls damit
angefangen, als die Steinpreise fielen. Ein gut 50 %
aller Fälle eignet sich der zur Verfügung liegende Thon
nicht dazu. Aber es gibt Maschinenfabriken und Ziegelei-
ingenieure, welche ein Thonmuster so lange waschen —
vielleicht auch mischen —, dass sie dem Ziegellkandidaten,
den sie rupfen wollen, immer noch ein Bruchtmuster
daraus fabrizieren können, natürlich sans garantie du
gouvernement. Wir nehmen an, dass es heute reichlich
doppelt so viel Falzziegelfabriken gibt, als vor vier
Jahren, von denen viele (auch in normalen Zeiten)
wieder eingehen werden, weil das Publikum einen Ab-
scheu hat z. B. vor Ziegeln mit Kalkstücken darin,
schwammiger Ware u. dergl. m.

Das ist aber nicht der Hauptgrund, weshalb die
Falzziegelindustrie in der Schweiz nicht zur ihr gebüh-
renden Blüte und Entwicklung kommt. Er ist anderswo
zu suchen, nämlich in der Liebe des Schweizers zu
allem, was fremd ist, Menschen und Dingen, zu fremden
Architekten und Baumeistern und zu fremden Ziegeln.
Wir glauben, beobachten zu können, dass eine Bewegung
in Architektenkreisen existiert gegen Zulassung fest im
Ausland domizlierter Architekten, die auswärts ihre
Steuern bezahlen, auch wenn ihre Wiege in der Schweiz
stand, zu schweizerischen Konkurrenzen, zu Konkurrenzen
für Staatsbauten namentlich, für Kirchen, Schulen und
dergleichen. Es wäre zu wünschen, dass allgemein für
Staatsbauten auch fremde Baumaterialien verboten
würden, und der Staat nicht mehr das böse Beispiel
gäbe, wie man den eingeborenen Arbeiter um Brot und
Arbeit bringt, denn das Beispiel steht an. Es glaubt
heute kein vernünftiger Mensch mehr, dass man in der
Schweiz nicht für dasselbe oder weniger Geld ebenso
gute Ziegel bekommen kann als im Ausland. Also
warum den Arbeiter im Elsaß, in der Pfalz, im Burgund
füttern und denjenigen in der Schweiz der Arbeitslosen-
unterstützung zuweisen?

Kaufleute glauben wohl, dass beim Geschäft Qualität
und Preis die ausschlaggebenden Faktoren seien. Das
ist bei Falzziegeln nur in beschränktem Maße der Fall,
da macht der Name am meisten aus. Dass im Ausland
wohnende Architekten Produkte aus ihrer Nachbarschaft
verschreiben, ist erklärlich, weniger, dass schweizerische
Steuerzahler das zulassen, wenn sie für die Kosten auf-
zukommen haben; gar nicht verständlich ist aber, dass
viele Architekten der deutschen und französischen Schweiz
gar nie einen schweizerischen Ziegel auf ihre Bauten zu-
lassen, wenn sie es verhindern können. Reisende be-
richten immer über Klagen, namentlich der welschen

Dachdecker, dass ihnen die Architekten teure, aber nicht
bessere ausländische Falzziegel zur Verwendung vor-
schreiben. Freiburg z. B. ist die Hochburg des Ziegel-
importes. So kommt es dann, dass drei Elsaßer- und
Pfälzerfabriken mehr Falzziegel, namentlich mehr glasierte
Falzziegel, in der Schweiz absetzen, als mehrere der größten
schweizerischen Fabriken zusammengenommen. Wenn wir
uns recht erinnern, war die letzte Luzerner Kantonal-
ausstellung mit Elsaßerziegeln eingedeckt und hat es im
Plakatheft der Landesausstellung in Genf gestanden,
die Dächer müssten mit Tuiles d'Altkirch eingedeckt
werden. Auf Reklamation der schweizerischen Zieglerei-
chaft ist dann nachträglich letztere Bestimmung abgeändert
worden. Wir erinnern uns, dass vor einer Anzahl
Jahren bei einer Versammlung in Olten ein Werner-
fabrikant in lebhafter Rede für heimische Industrie und
Schutzzoll eintrat und gleich darauf eine neue Fabrik
mit Elsaßer-Ziegeln eideckte. „Ja, Bauer“, sagte er,
dass ist ganz was anderes“.

Dass die Schweiz keine Falzziegel exportieren kann,
liegt in einer vernünftigen Gesetzgebung der uns um-
gebenden Nachbarstaaten und ihrem Schutzzoll, welcher
dermalen ungefähr 40 % auf dem Verkaufs-
wert ausmacht.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Korrektion einer Strafe (in Planie) in der Staatswaldung
Bürgberg an Meier-Ehrenperger, Zürich IV.

Die Schlosserarbeiten für das Krankenhaus „Brunnenstift“ in
Bülach an G. Maurer, Mechaniker, und J. Müller, Schlossermeister,
beide in Bülach.

Neue Heizungsanlage für die Kirche Ober-Entfelden an M. D.
Ruchhaeber in Basel, Vertreter der Königlich württembergischen Hütten-
werke Wässeralfingen. (Zwei Stück Regulier-Füllöfen Nr. 80 mit je
2000 m³ Heizkraft.)

Erstellung eines eisernen Zaunes um den Schulgarten in Greifensee
an Schlosser Wolfensperger in Uster.

Erstellung von 5 Stützmauern aus Betonquß, nebst Mauer- und
Erarbeit am Kirchenrain-Wyla an Benedikt Furrer, Cementgeschäft
in Wyla.

Wasserversorgung Mattweil (Thurgau). Grabarbeiten für die
Quellenfassung an Alfordant Uz in Bürglen.

Erb- und Cementarbeiten an der Straße nach Fruthweilen in
Ermatingen an Ed. Kreis, Maurermeister und Cementier in Erma-
tingen.

Wasserversorgung Neuberg (Thurgau). Sämtliche Arbeiten an
Freienmuth, Schmiedemeister in Oberbüschnang bei Weinfelden.

Neuanstrich des eisernen Thursteges bei Büsnang an J. Heiz-
mann, Maler in Weinfelden.

Wasserversorgung Marbach (Rheinthal). Der Bau des 400 Kubik-
meter haltenden Reservoirs in armiertem Beton ist an Froté u.
Westermann in Zürich und die Ausführung der Rohrlegungsarbeiten
für Zuleitung und Rohrnetz an Mechaniker Jakob Thür in Alftäten
vergeben worden.

Die Erstellung einer Wasserleitung für die Gemeinde Glims,
2522 Meter in schmiedefernen und 1218 Meter in Steingutröhren,
an Trüb u. Vacciarini, Bauunternehmer in Wädenswil.

Erstellung einer steinernen Bogenbrücke bei Valvan, Gemeinde
Laax (Graubünden), 12 Meter Länge, 7 Meter Spannweite, an Ge-
brüder Galander, Bauunternehmer, Flanz.

Verschiedenes.

Städtische Lehrwerkstätten Zürich. Recht günstige
Resultate ergab im Jahre 1900 die städtische Lehrwerk-
stätte. Die eingegangenen Aufträge waren sehr zahl-
reich, zum Teil von größerer Bedeutung, so ein Herren-
zimmer für 6000 Fr. und ein Schlafzimmer für 3600
Franken. Es war somit den Lehrlingen schöne Gelegenheit
zur Ausbildung in besserer Arbeit gegeben. Der Jahres-
umsatz beifert sich auf 19,911 Fr. gegenüber 18,030 Fr.
im Vorjahr. Davon entfallen auf Wiederverkäufer,
inkl. Schreinermeister, Fr. 2494.10, Arbeiten für die
Stadtverwaltung Fr. 1677.70, Privatkundschaft Fr.
15,739.80. Die Lieferung an Private ist um rund
3000 Fr. gestiegen. Als weitere Thatsache ist zu ver-

zeichnen, daß sich die Lieferung an Schreinermeister vermehrte, diejenige an Händler dagegen fast aufgehört hat und nur noch etwas über 500 Fr. beträgt. Allerdings sind von den Schreinermeistern nur mäßige Preise erhältlich, dafür wird so das Handwerk unterstützt. Die durchschnittliche Zahl der Lehrlinge betrug 27 (Anfang des Jahres 27, Schluß 23). Von den 11 im Laufe des Jahres Neueingetretenen mußten mangels genügender befähigung nach der Probezeit 3 entlassen werden. Außerdem fanden 7 weitere Entlassungen aus verschiedenen Gründen, davon 1 wegen ungeordneten Vertrags, statt. 4 Lehrlinge haben ihre Lehrzeit mit $3\frac{1}{2}$ Jahren ordnungsgemäß beendet. Da die Arbeiten bedeutend zugenumommen haben und die Lehrwerkstätte neben dem Werkmeister noch einen praktisch gebildeten Möbelschreiner mit künstlerischer Beantragung und mit der befähigung zur Ausführung von Detailzeichnungen für zu erstellende Möbel, sowie zur Erteilung von Unterricht im Möbelzeichnen nicht länger entbehren konnte, wurde dem Werkmeister ein Assistent beigegeben, der diesen Anforderungen entsprach. Die der Lehrwerkstätte zugewiesenen Lokalitäten sind nach wie vor räumlich und sanitärlich unzulänglich und sollten, sobald es die Mittel ermöglichen, durch bessere ersetzt werden.

Kirchenbau Weinfelden. Letzten Sonntag hat sich die paritätische Kirchgemeinde versammelt, um über die Kirchturmbaute Beratung zu pflegen. Nachdem sich beim Abbruch des Kirchturms die Baufälligkeit des ganzen Baues gezeigt hatte, holten die vereinigten Kirchenvorsteherhaften neue Gutachten ein sowohl über die Solidität des noch stehenden Kirchturmrestes als der Kirche überhaupt, und diese Gutachten fielen derart aus, daß die Kirchenbehörden beantragten, eine neue Kirche zu erstellen, als die einzige rationelle Lösung der nun akut gewordenen Kirchenfrage. Die Gemeindeversammlung verließ durchaus ruhig, wenn sich auch verschiedene Meinungen geltend machten. Nur wenige waren der Ansicht, daß man sich mit einem neuen Kirchturm begnügen dürfe, weil diese Lösung durchaus nicht mehr befriedigen kann. Dagegen wurde eine neue Frage aufgeworfen, ob es nicht besser wäre, statt einer paritätischen Kirche zwei konfessionelle Kirchen zu erstellen. Schließlich einigte man sich dahin, daß die beiden Kirchenvorsteherhaften die Frage einer allfälligen Vottrennung studieren und darüber Bericht erstatten sollen; gleichzeitig soll auch erwogen werden, wie die Leistungen bei einem Neubau auf die beiden Konfessionen verteilt werden.

müssen, damit man allseitig befriedigt sein darf. (Nach dem zur Zeit geltenden Vertrage sind die Katholiken nur zur Zahlung eines Achtels verpflichtet, was doch nicht ganz gerecht erscheint. Eventuell gilt das Steuerregister). Im fernern haben die Kirchenbehörden die Konkurrenz von Plänen für eine neue Kirche auszuschreiben, selbstverständlich ist Prämierung der ersten Arbeiten in Aussicht genommen und schließlich ist der Gemeinde ein richtiger Amortisationsplan vorzulegen. Es ist nun zu erwarten, daß Weinfelden in nicht zu ferner Zeit mindestens ein würdiges Gotteshaus erhält, so daß sich die zweite Residenz auch in dieser Beziehung den andern größern thurgauischen Ortschaften würdig zur Seite stellen darf. (Thurg. Ztg.)

Siegwartbalken. (Gingefandt.) Wer während des Eidgenössischen Schützenfestes ein wenig über die Schaubuden hinaussah, dem fiel gewiß die große Firmatafel „Siegwartbalkenfabrik“ auf. Sehen wir einmal nach, was dort gemacht wird.

Eine neue Industrie ist's, an der alle Bauleute, Hauseigentümer und alle, die lieber in einem feuersicheren Hause wohnen, als in einem hölzernen, ihre Freude haben werden. Nicht minder dürfte sie Hoteliers und Hotelgäste, Schul- und andere Behörden und Ersteller größerer öffentlicher Bauten interessieren.

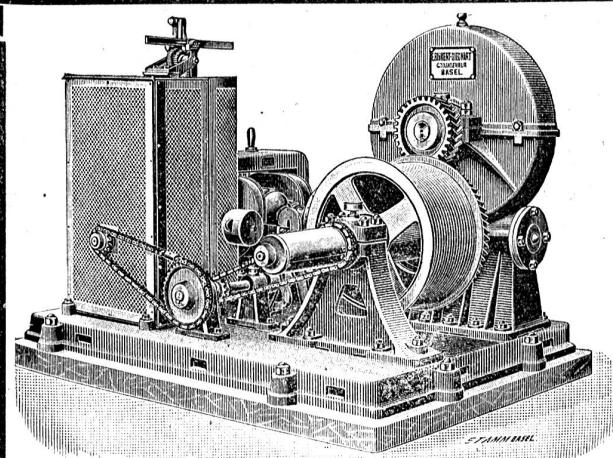
Kein rauchendes Hochkamin wird die Luft verpesten, und alles, was man von der Stadt her sieht, ist eine ruhig spielende „Windmühle“, ein amerikanischer Windmotor (geliefert von Hrn. Franz Meyer, Reckenbühl, Luzern), der eine Pumpe treibt und der Siegwartbalkenfabrik kostenlos das nötige Brauchwasser verschafft.

Wie der Name schon andeutet, werden hier Balkenböden in feuersicherer, schalldichter und dazu nicht teurer armierter Betonkonstruktion fabriziert, und man muß sich wundern, daß dies nicht schon lange gemacht wurde.

Bisher machte man auch feuersichere Böden. Man legte teure Eisenbalken ein, und wenn der Bau gedeckt war, machte man Gewölbe in Backstein oder Beton, oder man machte die Decken in „armierten“ Beton, was eine kostspielige Einschalung, einen Wald von Holz erforderte, der wochenlang unter jeder Decke stehen bleiben muß, bevor dieselbe tragsfähig ist.

Nach System Siegwart braucht es keine Eisenbalken, keine Ziegel und besonders keine Einschalung mehr. Die Böden werden successive fix und fertig verlegt.

Es werden nämlich in der Fabrik in Form von hohlen Cementbalken mit starken Rundhölzeneinlagen fertige



Elektrische Aufzugsmaschine

4 Stück in die neuen Lagerhäuser der Schweiz. Centralbahn,
1 Stück in das neue eidgen. Entrepôt in Basel geliefert.

Personen-
Waren-
Speisen-
Aufzüge

für elektrischen, Riemen- oder
Druckwasser - Betrieb, liefert
und montiert
als Spezialität

E. Binkert-Siegwart, Ingenieur,
BASEL.

1302 a [2]

Bodenstücke gegossen, welche, wenn der Maurer auf der Stockwerkhöhe angelangt ist, einfach Balken an Balken seitlich anstoßend verlegt werden. Sofort nachher werden die Fugen zwischen den Balken ausgegossen, und der Boden liegt fertig da, solid, daß ein viele Centner schwerer darauf fallender Stein ihm nichts anhaben kann. Da der fertige Boden keine Durchsicht mehr gestattet, so ist der Arbeiter viel weniger Gefahr ausgesetzt, der Baumeister hat ungemein viele Vorteile dabei, der Bauherr kann mit Damen und Kindern im Bau herumspazieren, Änderungen studieren oder die Aussicht bewundern, es kann niemand herunterfallen, und niemand ist durch herunterfallende Gegenstände gefährdet.

Die Konstruktion dieser Deckenbalken ist derart, daß von ersten Fachautoritäten bereits die denkbar günstigsten Gutachten vorliegen. Kein Wunder, wenn Hr. Siegwart sofort ganze Schulhäuser und andere Bauten mit seinen Böden versehen mußte. Durch Gründung einer Aktiengesellschaft und Errichtung einer Fabrik wird die glückliche Erfindung weitere Verbreitung finden. Wenn einmal die vom Hause Th. Bell & Cie. in Kriens gelieferten Maschinen und der ganze Apparat in der neuen Fabrik im Gange sind, wird es sich lohnen, der Siegwartbalkenfabrik einen Besuch abzustatten.

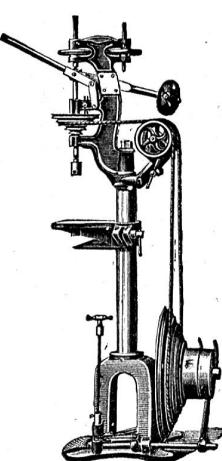
Ein 12,000 Mark-Preisausschreiben für Vervollkommenung der Schußapparate zum Töten des Schlachtviehs hat der deutsche Tierschutzverein erlassen. Nach einer von den Tierschutzvereinen veranstalteten Rundfrage findet der sogenannte Schußapparat nur in 14 Schlachthäusern allgemeine Verwendung zur Tötung des Großviehs, in sechs Häusern werden nur schweres Großvieh, Bullen, sowie Pferde mit dem Schußapparat getötet. Teilweise wird das Kleinvieh vor dem Abstechen durch Schlag betäubt, in einem Schlachthause aber das selbe ausnahmslos ohne Betäubung geschächtet.

Angesichts dieser Zustände verdient der Versuch, durch Aussetzung eines Preises die vorhandenen Schußapparate derart zu vervollkommen, daß ihre allgemeine Anwendung, auch bei Kleinvieh, bei den Fleischern auf keinen Widerstand stoße, höchste Anerkennung. Anmeldungen zur Preisbewerbung haben schriftlich und unter

Angabe des Preises der Apparate bis 31. Dezember 1901 bei der Prüfungskommission, deren Mitglieder im „Deutschen Tierfreund“ zu Leipzig-Neudnitze namhaft gemacht werden, zu erfolgen.

Eine wichtige, lohnenswerte Aufgabe für Dampfmaschinen-Konstrukteure. Es ist nunmehr allgemein erkannt worden, wie wichtig es ist und mit wie großen Ersparnissen man arbeitet, wenn man den der Dampfmaschine zugeführten Dampf nach Austritt aus dem Dampfkessel durch einen Überhitzer gehen läßt, um einerseits das mitgerissene Wasser zu verdampfen und den Dampf selbst zu erhöhen, und um anderseits die Kondensation in den Rohrleitungen zu verhüten. Der beste Beweis hierfür kann z. B. darin erblickt werden, daß die sonst der Einführung von Neuerungen nicht immer sehr geneigten Eisenbahnverwaltungen immer mehr dazu übergehen, die Lokomotiven mit Dampfüberhitzern auszurüsten. Der hochüberhitzte Dampf hat aber den einen bisher noch nicht überwundenen Nachteil im Gefolge, daß die Dampfzylinder, welche den überhitzten Dampf direkt erhalten, z. B. bei Maschinen mit mehrstufiger Expansion die Hochdruckzylinder, einer sehr raschen Abnutzung unterworfen sind. Man hat bisher mit allen erdenklichen Schmiermitteln dem Uebel zu steuern gesucht, aber immer vergeblich; man hat auch verschiedene Dampfzylinderladerungen versucht, keine aber hat bis jetzt zu einem annehmbaren Resultat geführt. Hier würde der Erfindergeist der Dampfmaschinen-Konstrukteure einsetzen können, um eine Kolbenkonstruktion zu schaffen, welche der schnellen Abnutzung widersteht. (Bericht des Patent- und technischen Bureau von Rich. Lüders in Görlitz.)

Wärmedschutzmasse gegen hohe Temperaturen. 5 Teile Kieselguhr, 5 T. Glasmehl, 10 T. Asche, 5 T. Chamotteklehm werden nach Scherer in Pulverform mit Natronwasser-glaslösung zu einem dicken Brei angerührt und die zu schützenden Gegenstände mehrmals damit bestrichen, bis die schützende Decke etwa 6 mm beträgt. Während des Trocknens umgibt man die Masse mit einem in Natronwasser-glaslösung getränkten Jutestreifen, entfernt denselben oder, wenn dies nicht möglich ist, überstreicht ihn ebenfalls mit der Lösung.



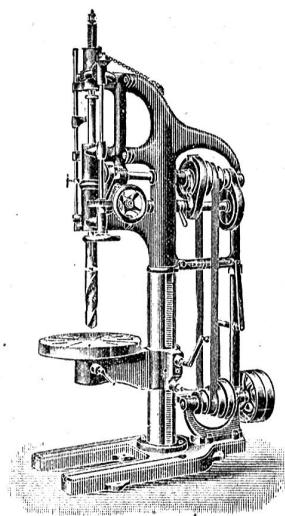
SCHUTZ-MARKE


Spezialität:

Bohrmaschinen,
Drehbänke,
Fräsmaschinen,

eigener patentirter unüber-
 troffener Construction.

SCHUTZ-MARKE

Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.
 vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten.

1469